

15

Helfgerd-Siedlung – Verler See

In den 1960er Jahren plante die Gemeinde Verl auf dem Grund des Bauernhofes Helfgerd eine Wohnsiedlung und einen Baggersee, um den Ortsteil Sürenheide mit dem Verler Ortskern zu verbinden. Nach den Plänen von Professor Hans Bernhard Reichow entstand eine städtisch-verdichtete Wohnsiedlung mit bis zu acht Geschossen. Zur Verbesserung der sozialen Situation im Bereich der Hochhäuser und der Naherholungsmöglichkeiten rund um den See sind neue Pläne in Arbeit.



16

Bunten Mühle am Ölbach

Über dem Deelentor des 1832 erbauten Fachwerkgebäudes ist die Inschrift zu lesen: „Sey auf die Kunst bedacht, die dir und andren nützet, die fromm und fleißig macht, und uns vor Mangel schützt. Joan Herman Kathöfer und Margarethe Buntee 1832 Renoviert 1993-94“. Bis 1975 war das Mahlwerk der heute denkmalgeschützten Wassermühle noch in Betrieb. Nach umfassender Sanierung kann die Mühle heute nach Vereinbarung besichtigt und für private Veranstaltungen gemietet werden.



17

Klärwerk Hauphoff

Von der Bunten Mühle geht es weiter zum Klärwerk Hauphoff, das die Gemeinde Verl 1958 gebaut hat – seinerzeit als erstes Klärwerk auf Verler Gebiet. Nach der Inbetriebnahme eines leistungsstärkeren Klärwerks in Verl-West Mitte der 1970er Jahre wurde die kleine Kläranlage in ein Regenüberlaufbecken zur Sammlung der Niederschläge aus dem Verler Ortskern umfunktioniert. Von hier führt der Rad- und Fußweg am Bau- gebiet Lerchenweg-Nord entlang bis zum Friedhofsweg.



18

Der Hof Meier zu Verl

An der Einfahrt zum Friedhofsweg liegt links der Hof Meier zu Verl, von dem sich der Name Verl ableitet. Die erste Beurkundung, die mit dem Namen Verl in Verbindung zu bringen ist, findet sich im Jahr 1264: eine gräfliche Schenkung, bestätigt durch „Hinricus de Verlo“, womit die Hofstelle Meier zu Verl verbürgt wird. Der Vollmeierhof blieb stets ungeteilt. Sein Eichenhain reicht über den Friedhofsweg hinweg in das Außengelände des Schulzentrums mit seinen Sportstätten.



Die Rundfahrt ist etwa 20 Kilometer lang, führt über fahrradfreundliche Wege und ist in ca. 2 Stunden leicht zu bewältigen. Die 18 Stationen geben Einblicke in die Entwicklung der Sürenheide, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg zu einem Ortsteil der Stadt Verl mit etwa 4.500 Einwohnern entwickelt hat. Die Sürenheide („saure Heide“) war bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein nahezu unbesiedeltes Heidegebiet, das von den umliegenden Bauernhöfen extensiv genutzt wurde als Viehweide und zur Gewinnung von Brennholz und Heideplaggen. Nach der Aufteilung und Privatisierung der 1342 Morgen großen „Gemeinheit Sürenheide“ im Jahre 1828 begann eine neue Landschaftsentwicklung. Das unfruchtbare Heideland wurde kultiviert oder aufgeforstet, es entstanden viele kleinbäuerliche Betriebe, sogenannte Rentengüter. Mit dem Bau der Reichsautobahn 1935/38 veränderte sich das Landschaftsbild grundlegend. In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden auf den kargen Sandböden der Sürenheide Wohnsiedlungen, Heimatvertriebene bauten sich hier eine neue Heimat auf. Nach der kommunalen Neugliederung von 1970 wurde die Sürenheide städtebaulich ausgebaut zu einem Unterzentrum in der Stadt Verl.

Weitere Infos und Routenplanung



www.verl.de/tourismus



© Herausgegeben durch die Stadt Verl in Kooperation mit den Natur- und Kulturführern Gestaltung & Druck: ILSKE MEDIA



Sürenheide



VERL ERFAHREN
Radrundtouren in Verl

Sürenheide

Junger Ortsteil in der ehemaligen Heidelandchaft



Heimathaus



ca. 20 km



11

Dorfgemeinschaftshaus, Kita und Nahversorger

Von der Waldstraße geht es nun in die Gleiwitzer Straße und nach rechts in die Allensteiner Straße, vorbei an der sogenannten Bauernsiedlung, die ab 1960 für ostvertriebene Landwirte entstanden ist, bis zum Dorfgemeinschaftshaus. Der Bürgertreff wurde 1992 gebaut, um das gesellschaftliche Leben in der Sürenheide zu fördern. In der Nachbarschaft liegen die 2020 eröffnete neue Kita und der 2015 errichtete Nahversorger mit einem Elli-Markt und medizinischen Praxen.



12

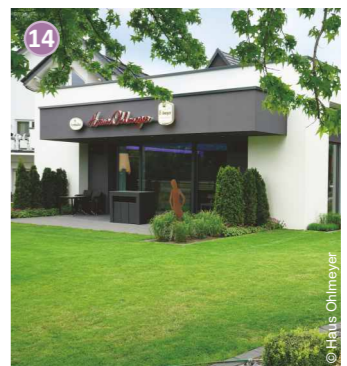
Gewerbegebiet an der Schinkenstraße
Von der Allensteiner Straße führt die Tour weiter nach rechts in die Thaddäusstraße in den Bereich zwischen Schinkenstraße, Berensweg und Am Ölbach. Hier gehen die Gewerbeflächen der Städte Verl und Gütersloh fast nahtlos ineinander über, denn im Rahmen der kommunalen Neugliederung in Nordrhein-Westfalen im Jahr 1970 musste Verl den Bereich um die Autobahnzufahrt an die Stadt Gütersloh abtreten. Die Tour führt zurück zur Thaddäusstraße, um dann nach rechts auf den Radweg einzubiegen.



13

Auferstehungskirche, Königsberger Straße

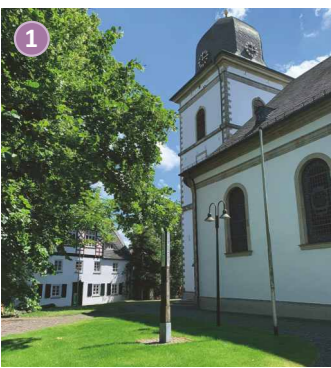
Mit dem Zuzug Heimatvertriebener aus dem Osten in Folge des Zweiten Weltkriegs bildete sich in Verl eine eigene evangelische Kirchengemeinde. Für die evangelischen Christen in der Sürenheide ging mit der Einweihung der Auferstehungskirche 1967 ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung. Vorher hatten sie ihre Gottesdienste auf der Deele des Hofes Hülshorst und in der St.-Georg-Schule gefeiert. Das Grundstück für die Kirche und den Friedhof wurde vom Hof Hülshorst gestiftet.



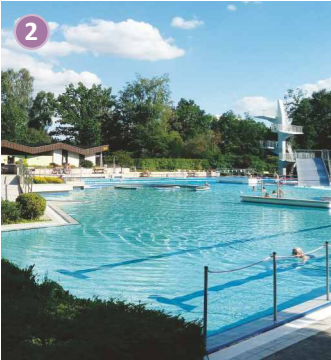
14

Haus Ohlmeyer, Brummelweg 125

Seit mehr als 60 Jahren ist das Haus Ohlmeyer für seine Gäste da. 1957 wurde das ursprüngliche Bauernhaus zu einer Gaststätte mit Saalbetrieb umfunktioniert. 2016/17 erfolgte die Erweiterung um einen weiteren modernen Saal für bis zu 200 Gäste. Auf der gegenüberliegenden Seite befindet sich seit den 1990er Jahren der Festplatz der St. Georg Schützenbruderschaft Dreiländereck, dem größten Verein in der Sürenheide. Im Juni wird hier das traditionelle Schützenfest gefeiert.



Kirchplatz Verl
 Im Jahre 1512 erhielt das Verler Land seine erste Kirche, die Annenkapelle. Mit ihrem Bau begann die Verler Kirchengeschichte und die Entwicklung eines Kirchdorfes. In der Zeit von 1792 bis 1801 entstand an der Stelle des zu klein gewordenen Gebäudes die heutige Pfarrkirche, errichtet durch den Landesherrn Fürst Wenzel Anton Graf zu Rietberg-Kaunitz. Zur Entlastung der großen Pfarrgemeinde Verl wurde nach dem Zweiten Weltkrieg die Fialikirche St. Judas Thaddäus in der Sürenheide gegründet.



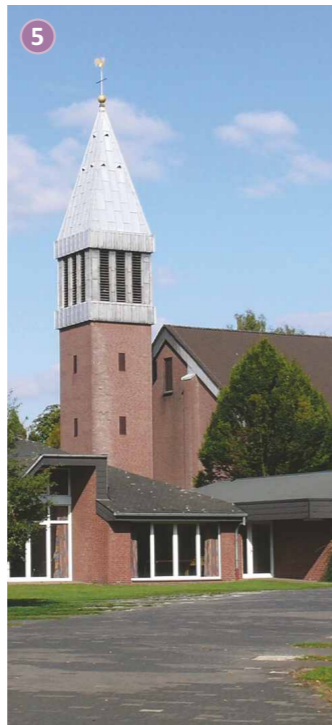
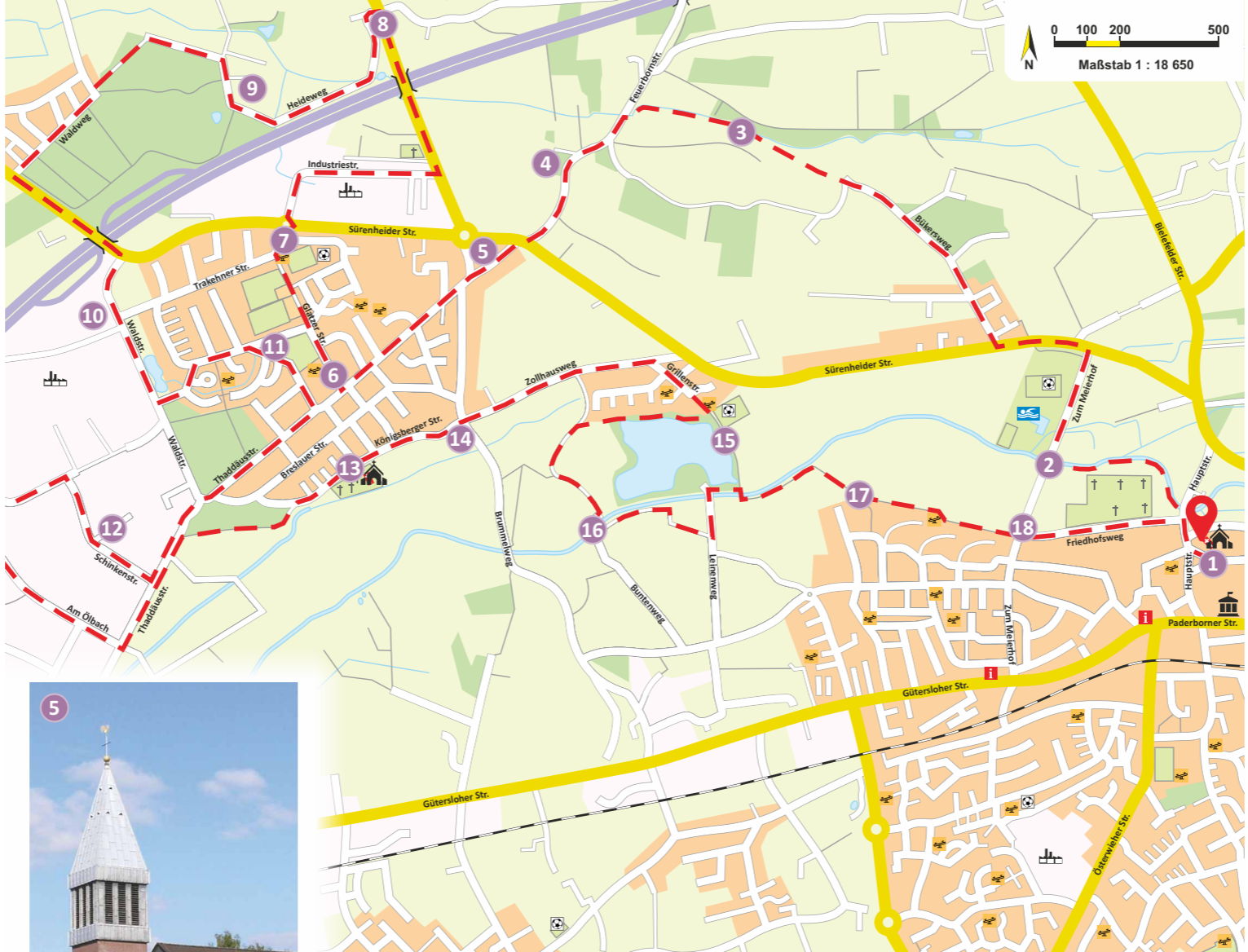
Ölbachau und Freibad
 Der Ölbach verläuft zwischen dem Ortskern und der Sürenheide nicht in einem natürlichen Bachbett. Schon in früheren Zeiten wurde er ausgebaut, um die beiden Wassermühlen – die Verler Dorfmühle an der heutigen Hauptstraße am Rande des Stadtzentrums und die Bunten Mühle in der Sürenheide – anzutreiben sowie die feuchte Aue zu entwässern. An der Straße Zum Meierhof entstanden 1976/77 das Freibad und 2014 ein Biomasseheizwerk, an das ein Fernwärmenetz angeschlossen ist.



„Verler Kirchwege“, am Menkebach
 Auf Initiative der Kolpingsfamilien Verl, Sürenheide und Kaunitz wurde auf historischen Wegen der Urpfarre St. Anna der Besinnungsweg „Verler Kirchwege“ angelegt. Er verbindet auf einer Gesamtlänge von 12 km die katholischen und evangelischen Kirchen im Stadtgebiet. Zehn Sandsteinstelen mit dem Sonnengesang des Franz von Assisi, geschaffen von Bildhauer Horst-Jürgen Hoburg (Verl), säumen den Weg und sollen den Wanderer anregen, seinen Gedanken Raum und Zeit zu geben für Meditation und Gebet.



Höfe an der Feuerbornstraße
 Die Bauernhöfe in der Sürenheide gehörten früher zur Bauerschaft „Gütersorth“. Die Hofstelle Feuerborn wird im Jahre 1370 urkundlich erwähnt als „Hove to Vurberne“. Aus diesem Urhof im „Kerspele to Guterslo“ (Kirchspiel Gütersloh) sind später die Bauernhöfe Jacob Feuerborn, Paulfeuerborn und Tönsfeuerborn hervorgegangen. Der Hof Tönsfeuerborn ist heute ein Vollerwerbsbetrieb, der sich auf Milchwirtschaft und Energiegewinnung spezialisiert hat.



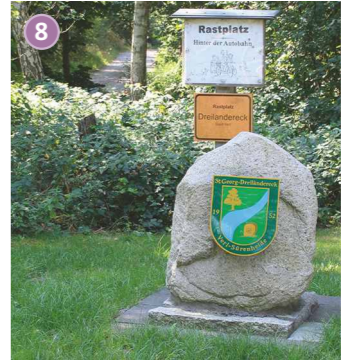
Pfarrkirche St. Judas Thaddäus
 Im Jahre 1951 gründete sich in der Sürenheide ein Kirchbauverein, dem von Frau Bernhardine Jacobfeuerborn ein 6.000 Quadratmeter großes Grundstück als Geschenk überlassen wurde. Auf diesem Grundstück entstand nach und nach das heutige Pfarrzentrum St. Judas Thaddäus: 1953/54 wurde die Kirche gebaut, 1956/57 folgte das Pfarrhaus, 1980/81 das Pfarrheim und 1993/94 die Kindertageseinrichtung St. Judas Thaddäus. Die Kirchengemeinde mit ca. 2.000 Mitgliedern gehört zum Pastoralen Raum Am Ölbach.



St. Georg Grundschule/Sportgelände
 An der heutigen Thaddäusstraße entstand 1909 ein kleines Schulhaus. 1965/67 wurde ein neues Gebäude, die heutige St. Georg Schule, gebaut. Hier wurden nach Auflösung der Volksschulen zunächst auch die 5. bis 7. Klassen der Hauptschule unterrichtet, als noch kein Hauptschulgebäude zur Verfügung stand. Heute besuchen rund 170 Kinder die Grundschule St. Georg. Im alten Schulhaus befand sich lange eine Kindertageseinrichtung. Nach dem Neubau der Kita wird nur noch eine Gruppe dort betreut.



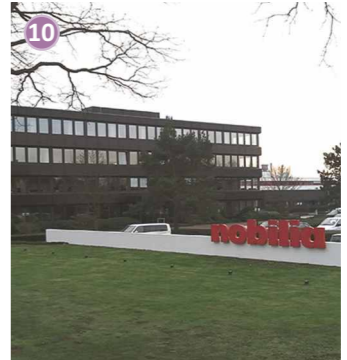
Industriestraße
 Von der St. Georg Schule führt ein Fuß- und Radweg durch ein großzügiges Sport- und Freizeitgelände bis zum Kreisverkehr an der Sürenheider Straße. Hier blickt man auf zwei mittelständische Betriebe: die Firma Teckenstrup, die mit ca. 550 Mitarbeitern Türen und Tore aus Metall produziert, und die Firma Kleinemas Fleischwaren. 1914 in Verl als Landmetzgerei gegründet, beschäftigt das Unternehmen Kleinemas heute ca. 300 Mitarbeiter. Über die Industriestraße geht es weiter nach links auf den Fahrradweg.



Dreiländereck
 Hinter der Autobahnbrücke befindet sich auf der linken Seite der Isselhorster Straße das „Dreiländereck“. Durch einen Grenzvertrag aus dem Jahre 1583 zwischen dem Bistum Osnabrück und der Grafschaft Rietberg verlor die Bauerschaft Spexard beträchtliche Flächen an die Grafschaft Rietberg. Die Bauerschaften Gütersorth, Spexard und Avenwedde erhielten nun eine gemeinsame Grenze am sogenannten „Dreiländereck“.



Bau der Autobahn
 Heute ist die Bundesautobahn A2 die wichtigste Ost-West-Verbindung in Europa. Die Autobahn im Gebiet der Sürenheide entstand in der Zeit von 1935-1938. Dazu war damals auf dem Hof Claasbrummel am Heideweg ein Arbeitslager eingerichtet worden. Als die „Reichsautobahn“ im Bau war, schrieb eine Zeitung: „Die Bauern gaben unter Verzicht auf Entschädigungen den erforderlichen Sand ab, dadurch wurden die unfruchtbaren Dünen abgegraben. Auf diese Weise konnte neues Kulturland gewonnen werden.“



Nobilia-Werke
 1945 gründeten Tischlermeister Johann Stickling und sein Bruder, Kaufmann Willy Stickling, eine Schreinerei für Nähmaschinen und Kleinmöbel. Damit legten sie den Grundstein für die Nobilia-Werke, heute Europas größter Küchenhersteller. 1970 entstand das Werk 1 mit der Hauptverwaltung an der Waldstraße, 2006 folgte in Kaunitz Werk 2. Weitere Standorte sind Gütersloh und Saarlouis. Nobilia beschäftigt rund 4.000 Mitarbeiter und liefert in etwa 90 Länder. Jahresumsatz: rund 1,3 Milliarden Euro.